

Der Fachkräftemangel hat schwerwiegende Folgen für die Arbeitnehmenden des Gesundheits- und Sozialwesens

Zuerst die gute Nachricht: Die tiefe Arbeitslosenquote und der Fachkräftemangel stärken die Arbeitnehmenden. Ihre Angst, die Stelle zu verlieren, nimmt ab. Die schlechte Nachricht: Der Stress nimmt zu und belastet die Gesundheit immer stärker. Besonders betroffen sind die Arbeitnehmenden im Gesundheits- und Sozialwesen, die enorm unter einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen infolge des zunehmenden Stresses und des Fachkräftemangels leiden. Die Analysen von Travail.Suisse zeigen weiter, dass die Umsetzung des neuen Gleichstellungsgesetzes ein Jahr vor Ablauf der Frist noch immer nicht auf Kurs ist.

Léonore Porchet, Vizepräsidentin von Travail.Suisse

Die Analysen des Barometers Gute Arbeit 2022 von Travail.Suisse zeigen, wie sich die tiefe Arbeitslosenquote und der Fachkräftemangel auf die Arbeitnehmenden auswirken. Einerseits schwindet zwar die Angst vor dem Stellenverlust, doch andererseits nimmt der Stress zu und wird zu einem der grössten Probleme in der Arbeitswelt. Trotz einer allgemeinen Verbesserung der Arbeitsbedingungen bleibt das Stresslevel hoch. 43 Prozent aller Arbeitnehmenden fühlen sich bei der Arbeit häufig gestresst. Ein Drittel erwägt einen Stellenwechsel wegen des Stresses am Arbeitsplatz: Dies entspricht mehr als einer halben Million Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und zeigt, dass es sich um ein tiefgreifendes Problem handelt. Die Gesundheitsrisiken von Stress sind enorm gross und werden nicht ernst genommen – weder von der Arbeitswelt noch von der Politik!

Stress wird durch den Fachkräftemangel, Arbeit in der Freizeit, zunehmende Arbeitsbelastung, Überstunden, kürzere oder nicht vorhandene Pausen, Druck zu Schnelligkeit und Verdichtung der Arbeit verursacht, kann aber bekämpft werden, bevor es zum Burn-out kommt. Die Verantwortung der Arbeitgeber ist sehr gross und der Schutz vor den psychosozialen Risiken des Stresses, aber auch vor den Risiken im Zusammenhang mit Erschöpfung und Monotonie, muss ausgeweitet werden. Travail.Suisse verurteilt die ständigen Angriffe des Parlaments auf das Arbeitsgesetz und auf den Abbau des Arbeitnehmendenschutzes, die zu einer ständigen Steigerung des Stresses führen.

Gesundheitssektor besonders betroffen

Das Barometer Gute Arbeit 2022 von Travail.Suisse erfasst die allgemeinen Ursachen problematischer Arbeitsbedingungen. So wirken sich neben dem Stress, der zu einer immer präsenteren Belastung wird, auch körperliche Arbeit und starre Hierarchien negativ auf die Beurteilung der Qualität der Arbeitsbedingungen aus. In den Bereichen Gesundheit und Soziales sind die Auswirkungen besonders auffällig. Unabhängig von Geschlecht oder Hierarchie stufen die Arbeitnehmenden in diesen Sektoren die Arbeitsbedingungen als schlechter ein als in den anderen Bereichen.

Dies hat schwerwiegende Konsequenzen und sorgt dafür, dass es zu einem Teufelskreis kommt: Der Fachkräftemangel verschärft den Stress und verschlechtert die Arbeitsbedingungen, was wiederum dazu führt, dass die Fachkräfte ihre Arbeit niederzulegen oder die Stelle zu wechseln. Dadurch nimmt der Fachkräftemangel weiter zu. Für Travail.Suisse steht fest, dass die Pandemie die Notlage in den Pflegeberufen, deren Lage schon vorher nicht zufriedenstellend war, noch deutlicher zutage gebracht hat. Während die Bevölkerung ihre Unterstützung für das Pflegepersonal klar kundgetan hat, lässt sich die Politik für deren Umsetzung viel Zeit. Doch Zeit haben wir nicht, da die Pflegequalität in der Schweiz auf dem Spiel steht. Travail.Suisse ruft Bundesrat und Parlament auf, rasch eine getreue und ehrgeizige

Umsetzung der Pflegeinitiative einzuleiten, indem die vom Parlament bereits verabschiedeten Gesetzgebung möglichst rasch in Kraft gesetzt wird und eine Vorlage zur raschen Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Löhne des Pflegepersonals in die Vernehmlassung geschickt wird. Das Barometer Gute Arbeit 2022 von Travail.Suisse zeigt, dass dies absolut dringlich ist!

Gleiches Rentenalter, aber nicht der gleiche Lohn

Das revidierte Gleichstellungsgesetz verlangt von Unternehmen mit mehr als 100 Angestellten, dass sie eine Lohnvergleichsanalyse durchführen und ihre Angestellten bis 30. Juni 2023 über die Ergebnisse informieren. Einige Monate vor Ablauf dieser Frist zeigt das Barometer Gute Arbeit, dass bisher lediglich 25,2 Prozent der Angestellten entsprechend informiert worden sind. Innerhalb eines Jahres ist diese Quote um nur 10 Prozentpunkte gestiegen (2021: 15 %). Das Gleichstellungsgesetz wird also noch nicht umgesetzt, obwohl es schon jetzt unzureichend ist.

Mit der Erhöhung des Rentenalters der Frauen wird die Beseitigung der Lohndiskriminierung zu einer noch deutlicheren Forderung. Das Parlament muss zwingend auf das Thema zurückkommen und das Gleichstellungsgesetz stärken, insbesondere mit Sanktionen für die Unternehmen. Es kann nicht angehen, dass das Parlament mit den meisten Frauen in der Geschichte seine Legislaturperiode damit beendet, dass es das Rentenalter der Frauen erhöht hat, ohne etwas für eine korrekte Entlohnung unternommen zu haben.

Für Travail.Suisse muss die Legislaturperiode im Zeichen der Gleichstellung enden! Dringend notwendig sind schnelle und ehrgeizige Reformen, damit die Gleichstellung in der Arbeitswelt und generell in unserer Gesellschaft gewährleistet ist: Lohntransparenz, Aufstiegsmöglichkeiten, Vaterschaftsurlaub und Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben. Immer noch sehen fast 40 Prozent der Befragten die Lohngleichheit in ihrem Unternehmen als nicht gegeben oder wissen nicht, wie es um diese steht. Bis echte Massnahmen ergriffen werden, fordert Travail.Suisse alle Unternehmen dazu auf, die Einhaltung des Gleichstellungsgesetzes auf der Plattform www.respect8-3.ch zu deklarieren, die namentlich unter diesen Umständen weiterhin einen grundlegenden Beitrag zur Lohngleichheit leistet.

Stress und Ungleichheit bedrohen die Beschäftigung in der Schweiz. Es müssen strukturelle, von den politischen Behörden auferlegte Massnahmen ergriffen werden, um die Gesundheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu schützen und die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern zu gewährleisten. In Anbetracht des Fachkräftemangels ist es von grösster Bedeutung, ausgebildete Personen zu halten, statt sie mit schlechten Arbeitsbedingungen oder ungleichen Löhnen zu vergraulen. Wenn das Parlament keine geeigneten Massnahmen ergreift, nimmt es das Risiko in Kauf, die Beschäftigungssituation in der Schweiz weiter zu verschärfen!